

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 143 (1864)

Artikel: Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1862-1863
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bon der Witterung und Fruchtbarkeit vom Herbst 1862—1863.

Der Herbst von 1862 war wieder einer der schönsten und lieblichsten; der Reifen stellte sich erst nach Gallustag ein. Beispieleß warm war die erste Hälfte des Novembers; Schmetterlinge flogen unher fast wie im Sommer. Blumen und reife Erdbeeren sah man an vielen Orten. In Ennetbühl bei Ennenda wurde am 8. November zum vierten Mal in diesem Jahr Futter eingemäht. Auch der auf der Alp Rossfall vorgekommene Fall, wo ein Mann beim Wildhüten im Dezember verunglückte, ist in diesem Monat begreiflich ein höchst seltener. Ein paar unbedeutende Schneefälle abgerechnet, kamen Schnee und Schlittweg erst 8 Tage vor Weihnachten. Am 5. Januar 1863 trat Föhnwind ein, der sich in 2 Tagen zu einem gewaltigen Orkan entwickelte, wie er nur in den Jahren 1749*) und 1821 seines Gleichen hatte. Die auf der Rückseite des Titels enthaltenen Angaben über den angerichteten Schaden zeigen deutlicher als fast jede Beschreibung, wie fürchterlich der Sturm gerast haben muß. Wir erwähnen nur einiger Szenen. Männer, nicht bloß Fuhrwerke, warf der Sturm auf der Landstraße um, auf dem Gupf in Nehetobel sogar einen Stall mit 16 Stück Vieh. In Speicher flog eine Hälfte Haasdach auf ein anderes, schlug dieses ein und blieb darin stecken. In Hundweil verschwand eine Hütte mit dem darin befindlichen Heu ganz spurlos. In Schwellbrunn wurde ein Streifen Waldung akkurat so niedergelegt, wie wenn man die Tannen mit einer Walze niedergedrückt hätte. In Stein riß der Sturm einen Stadel mit 16 Klaftern Heu vom Hause weg. Ebendaselbst warf er einen Holzapfelbaum um, dessen Stamm einen Umfang von 10 Fuß hatte. Gar manchen Orts mußten die Leute ihr Haus verlassen, um nicht lebensgefährlich verlegt zu werden, und man muß von großem Glück sagen, daß diese Katastrophe nur ein Menschenleben gekostet hat. Ein junger Mann in Teufen, Vater von 2 Kindern, wurde, obwohl auf Steinwurfsweite von einem Hause entfernt, von einem dahersliegenden Balken getroffen und stürzte tott nieder. Am 20. Januar tobte der Föhn wieder sehr stark, doch in minderem Grade als am 6. und 7. Mit Ende dieses Monats gieng auch der Schlittweg zu Ende und der Februar begann so milde, daß in der ersten Woche in Appenzell Schafe und Ziegen auf die Weide getrieben werden konnten. Auf diese liebliche Woche folgten meist kalte Tage bis zum Beginn des März; wenn auch in diesem Monat noch mehr Schnee fiel als im Februar, so schmolz er bei der vorherrschend warmen Witterung doch sehr bald. Ganz ausgezeichnet schön und warm waren sowohl Frühling als Sommer; selbst im April fiel nur so viel Regen, als es dem Wachsthum der Pflanzen zuträglich war; nach einigen Tagen Regen oder Nebel, der in jedem Monat häufiger als sonst erschien, folgte alsbald wieder Sonnenschein, so daß vom März bis Juli eine Fruchtbarkeit herrschte, deren sich die ältesten Leute keine von so langer Dauer erinnerten. Ebenso selten war die stets heitere und sehr heiße Witterung vom 2. Juli bis Mitte August, nur ein paar Mal durch Gewitter unterbrochen. Vom 3.—17. Aug. stieg die Wärme über 20 ° R.

In Folge des ungemein warmen Frühlings und Sommers im Jahr 1862 konnte man in Bernegg, St. Margrethen und Thal schon in den ersten Tagen Oktobers mit der Weinlese beginnen, seit 1834 zum

*) Seckelmeister Meyer von Hundweil (geb. 1732) schreibt in seinem Tagebuch von 1749 hierüber:

„Es wird kein Man so Alt seyn der sich zu erinneren weist der den Anfang nimt den 5 Wintermonath Morgens um 3 Uhr ein solchen heftigen Sturmwind, welcher bis gegen 12 Uhren duret; den Gewalt desselben hat man weit und sehr Empfunden; Sonderbahr hat er in unserem Appenzellerland der Innen und usseren Roden Gemeinden, Urnäsch, Schwellbrunn, Hundwil u. Stein, u. Teufen, Bühl, entseelischen Schaden gethan; Er warf ganze Wälder über Haufen, überstürzte Häuser und Ställe, Reißt die stärkesten Bäume aus der Erden, deplete eine Große Anzahl Häuser ab, bey Einigen Reißt es den Obern Theil des Hauses ab den unteren ließt es stehen, es führet Große Balken. In der lauft mit sich forth, In der Gemeind zum Stein, deckte es ein Haus ab u. nahme Ein Tochter die noch Im Bett lag, mit sammt der Bettstatt in die Lust, stellte sich aber ordentlich mit der Bettstatt wider hin, das iro kein Schaden geschehen, u. an der Neuen Kirchen zum Stein an den Fenstern Großen Schaden gethan: In Urnäsch genannt auf der Dürren Hat er einen Stadel darin 30 Klafter Heu mit dem, u. darinnen 11 Haupt vñ angebunden, u. überstürzt, das vñ nicht vil geschädigt: In Appenzell Innen Roden im Dorf sol kein ganze Schurr an zu treffen sein; und in der Lant hat es die Schwere last Brug mit sammt den Dantz Bäumen ab der Mauertöcken hin abgestürzet: In Innen u. usseren Roden hat es viele Sommer hüten In die Lust genommen. Das Merkwürdigist daß der Wind in den Tiefenen stärker gewütet: u. mehr Schaden thann als auf den Bergen.“

ersten Male so früh. Gleichwohl fiel der Wein gering aus; gar viel wurde im Fäss noch schlecht, so besonders aus Orten, wo die Reben kränkelten und das Laub der Reben schwarz geworden war.

Der fruchtbare Vorsommer im Jahr 1863 brachte wieder vorzügliches Heu, dagegen war er den Bienen gar nicht günstig, indem der sogenannte Honigtau fast ganz fehlte. Seit vielen Jahren gab es im Appenzellerlande nie mehr so viel Kirschen wie diesen Sommer. Kartoffeln kamen schon Anfangs Juni auf den Markt und in einer so guten Qualität, wie sie seit ihrer Krankheit nur ausnahmsweise vorkam. Das End, schon Anfangs August an vielen Orten eingebrocht, fiel gut, aber spärlich aus. Mitte August waren neuer Most und schöne reife Trauben bereits keine Seltenheit mehr.

Notiz-Blätter.

Kindersegen. 1863 wurde einem jungen Ehepaare in Schwyz das 4. Zwillingspaar innerst 3 Jahren geboren. In einem Jahre erhielt es 4 Kinder. Eine Frau im Kanton Freiburg hat in $1\frac{1}{4}$ Jahren 5 Knaben zur Welt gebracht, zuerst Drillinge, die aber bald nach der Geburt starben, und hierauf recht gesunde Zwillinge.

Seltene Geburten. In Schwellbrunn brachte im März 1863 eine Kuh drei lebende gesunde Kälber zur Welt. Alle vier befanden sich in ganz guten Umständen. Im gleichen Monat kam in Rutschweil ein Schaf mit 5 gesunden Jungen nieder.

Hohes Alter. Im November 1862 starb Kaspar Streiff in Glarus, 96 Jahre alt, und im folgenden Monat Frau Elif. Kam, geb. Weber, in Kerenzen, 97 Jahre alt. — Im März 1863 starb in Locle Jos. Bole, 101 Jahre alt, bis zum letzten seiner vielen Lebenstage körperlich und geistig gesund geblieben. — Im Frühjahr 1863 verschied in Cincinnati (Nordamerika) eine Witwe im Alter von 118 Jahren, 13 Kinder hinterlassend, von welchen das älteste 99 Jahre alt war.

Das Steuerkapital des Kantons Glarus hat sich seit 100 Jahren um 52 Millionen Franken vermehrt. 1863 beträgt es 62 Mill.

Das Londoner Zeitungswesen hat nachgerade eine Großartigkeit erreicht, welche unsre Begriffe fast übersteigt. Sie zeigt sich namentlich dann, wenn die Blätter über ein allgemeines besonderes Fest oder eine interessante Begebenheit zu berichten haben. So setzten am Tage der Vermählung des englischen Kronprinzen die „Times“ 135,000 und der „Daily Telegraph“ 230,000 Exemplare ab. Die „Illustrated London News“ erhielt 315,000 Exemplare bestellt, konnte aber nur 200,000 Exemplare liefern, für welche 8333 Pf. St. oder 208,325 Fr. eingezogenen und beinahe 1000 Ztr. Papier ge-

braucht wurden, im Werth von 56,075 Fr. In London werden die Zeitungen vom Verleger nicht im Jahresabonnement abgegeben, sondern die einzelnen Nummern in beliebiger Anzahl an eigene Zeitungsbureau und Zeitungsverkäufer verkauft.

Aus der Statistik der im Laufe des Jahres 1861 in London abgeschlossenen Ehen ergibt sich, daß 35 Mädchen im Alter von 15 und 10 Knaben im Alter von 16 Jahren heirateten. Über 70 Jahre alt heirateten 49 Frauen, über 80 Jahre alt 2, so daß der Zeitraum der Heiratsfähigkeit sich auf mehr als 68 Jahre erstreckt. 157 Männer waren bei ihrer Trauung über 70 Jahre alt. Zwei Männer, die 81, resp. 84 Jahre erreicht hatten, heirateten Frauen von 20, resp. 21 Jahren.

Das Räuberwesen in Neapel stand in den letzten Jahren noch in voller Blüthe. Von 1. Mai 1861 bis 1. März 1863 wurden mit den Waffen in der Hand gefangen genommen und erschossen 1038, im Kampf getötet 2413 und selbst gestellt haben sich 932 Räuber, zusammen 7151 Räuber.

In New York wird mehr verräucht als Brod gegessen. Amtlichen Listen zufolge wurden z. B. im Jahr 1861 für 3,650,000 Dollars Zigarren geraucht und nur für 3,106,500 D. Brod geessen.

Englische Spicenfabrikation. In England werden jährlich für circa 125 Millionen Franken Spicen fabrizirt. Diese Fabrikation beschäftigt gegen 4000 Maschinen. Bei der ursprünglichen Art der Spicenmacherei auf dem Kissen konnten 10 Glattmaschen in einer Minute gemacht werden; durch eine Maschine lassen sich in der nämlichen Zeit mit Leichtigkeit 40,000 Maschen machen. Im Jahre 1813 betrug der Preis für die Geviertelle feiner Tüllsorten zwei Pf. St. (51 Fr.), bereits in den Fünfziger Jahren sank er auf 6 Pence (64 Rp.).